

Kölsche Orgenale

Doctor Schabaudewing (Melchior Bauduin 1797 – 17. April 1880)

Melchior Bauduin stand kurz vor dem Ziel seiner Wünsche – nämlich dem staatlichen Examen als Arzt – als ihm ein Oberarzt des Bürgerhospitals einen Strich durch die Rechnung machte. Da Melchior „durch die unsachgemäße Anwendung giftiger Lymphe“ Unheil anrichtete, zeigte ihn besagter Oberarzt an und verwies ihn zudem aus dem Hospital. Das Gericht entschied, dass Melchior das staatliche Examen verwehrt blieb und so bezeichnete er den Oberarzt fortan als „Mordmenschen“. Nun durfte er also nur als Wundarzt und Geburtshelfer ohne eigene Praxis tätig sein; er war von daher ein Arzt 2. Klasse. Schnell fand er eine Anstellung im Frauengefängnis „Bleche Botz“. Von dort ist überliefert, dass er eines Tages einer Gefangenen – die vor Geburtswehen stöhnte – die mitfühlenden Worte mitgab: „Jo, leev Mäusche, dat deit nit so goot wie vör nüng Moond.“

Ein "Arzt" fürs Volk

Zum Spitznamen ‚Doctor Schabaudewing‘ kam der gute Mann durch seine Vorliebe für hochprozentige Tropfen. Diese verordnete er sowohl sich selbst als auch den Patienten, zu denen er nach Hause ging – oft als Retter in der Not. Seine Heilmethoden galten als unkonventionell, doch schnell sprachen sie sich in der Stadt herum und schon bald wollten die meisten Kranken sich lieber von ihm behandeln lassen als einen Arzt aufzusuchen.

In den Straßen fiel Melchior Bauduin vor allem durch seine Kleidung auf: Sommer wie Winter trug er einen zylinderähnlichen Hut – jedoch nicht auf dem Kopf, sondern stets in der rechten Hand; ein Regenschirm diente als Gehstock und als Kleidung trug er einen Schanzläufer. So nannte man einen Mantel aus dem vorigen Jahrhundert, der mehrere große Kragen hat – einer länger als der andere. Solch eine Entscheidung fiel wahrlich auf, zumal Melchior auch ständig mit sich selbst sprach.

Ein junger Mann, der später im Theater eine große Karriere hinlegen sollte, wurde in der Jugend besonders von Melchior unterstützt: Es sich zu, dass die Mutter des Jungen bereits 12 Kindern das Leben schenken – bevor sie von Melchior von Drillingen entbunden wurde. Zur damaligen Zeit eine medizinische Sensation. Der Vater war Schuster und nun mussten alle mithelfen, den Betrieb aufrecht zu erhalten. Das war nichts neues und die meisten der Kinder halfen mit – nur einer der älteren Jungen weigerte sich und spielte lieber mit selbstgebastelten Hänneschen-Puppen. Die Eltern zogen daraufhin Bauduin zu Rate, doch der stellte sich auf die Seite des Jungen. Was ein großes Glück war, denn dieser – Peter war sein Name – machte später sein Hobby zum Beruf und wurde als Tünnes-Darsteller ein gefeierter Star auf der Millowitsch-Bühne.

Die Liebe zum Dom

Die 2. Große Liebe des Melchior Bauduin war der Kölner Dom. Wirklich täglich brannte er dort eine Kerze an, verrichtete ein Gebet und war über jedes noch so kleine Geräusch

maßlos entsetzt. Der Dom war ihm absolut heilig und so legte Bauduin im Jahr 1869 einen denkwürdigen Auftritt hin, der ihn endgültig in den Mittelpunkt Kölns rückte – zumindest, was Gesprächsthemen anging: Es begab sich, dass zwei ägyptische Prinzen den Dom besuchten. Diese durften – mit Erlebnis – den Fez (eine früher im Orient und auf dem Balkan weit verbreitete Kopfbedeckung in der Form eines Kegelstumpfes aus rotem Filz mit flachem Deckel und mit meist schwarzer, blauer oder goldener Quaste) im Dom aufbewahren, doch Bauduin regte dieses Verhalten so auf, dass er einem der Prinzen versuchte die Bedeckung vom Kopf zu schlagen. Diese Begebenheit wurde von Antonius Hafermann (alias Tony Avenarius) in anmutige Verse gebracht. Diese ließen jedoch die zwei Prinzen in einem so schlechten Licht erscheinen, dass es kein Wunder war, dass die groß angekündigte Spende der Besucher aus dem Orient ausblieb.

Am 17. April 1880 starb Melchior Bauduin, der Mann, der mehr als alle anderen sehnsüchtig darauf hoffte, die Vollendung des Dombaus noch zu erleben. Nur ein halbes Jahr hätte ihm noch vergönnt sein müssen ...